



DER FREIHEITS-KÄMPFER

Organ der Kämpfer
für
Österreichs Freiheit

44. Jahrgang, Nr. 3 Sept. 1992

In allen Bundesländern haben wir in der Zeit der Naziherrschaft für Österreich gekämpft und gelitten. Bedarf da nicht auch heute erst recht das höchste Gremium unseres Verbandes, das KURATORIUM, des gemeinschaftlichen Wirkens der Landesverbände aller Bundesländer?

Alle Bundesländer vertreten...

Es freut uns daher besonders, daß diese Gemeinsamkeit bei der Kuratoriumstagung in Innsbruck, wo alle Bundesländer vertreten waren, ihren besonderen Ausdruck fand. „Unsere Tiroler“ aber danken wir für ihre hervorragende Gastfreundschaft!

Frühjahrs-Tagung des Kuratoriums in Innsbruck

Bericht auf
Seite 3



Innsbruck, Hofkirche/Maximilian I.

Foto: ÖFV

Gedenkmesse

Zum 100. Geburtstag des österreichischen Märtyrerkanzlers Dr. Engelbert Dollfuß, zelebriert Militärbischof Dr. Alfred Kostecky in der Wiener Votivkirche am Sonntag, dem 4. Oktober, eine Gedenkmesse.

Beachten Sie bitte unsere Einladungen!

Ausstellung

Am 29. Oktober 1992, dem 50. Jahrestag der Verurteilung von Sr. Maria Restituta (Kalkaj) wird um 18 Uhr im Gemeindekostentzungsaal, 1010 Wien, Wappingerstraße 8, Altes Rathaus, eine Ausstellung zum Gedenken an Sr. Maria Restituta eröffnet. Ihr zu Ehren wird auch eine Ausstellung mit einem von Prof. Degesperi gestalteten Zyklus präsentiert. Wir ersuchen um aktive Besuchsbeteiligung.

DÖW-Initiative

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) hat zum 50. Todestag (1993) des vom NS-Regime hingerichteten Glaubensmártirer Franz Jägerstätter, die Herausgabe einer Sondermarke angeregt. Die Post greift diese Idee auf und will die Sondermarke (Nennwert noch nicht feststehend) im kommenden Jahr herausbringen.



Mit Bundesobmann **Hofrat Dr. Jurassek** an der Spitze versammelten sich Kameradinnen und Kameraden des Wiener Landesverbandes sowie der Delegierte des Verbandes Geistig Schaffender, Samstag, dem 25. Juli, am Kanzlergrab.

Hell in der Sommersonne leuchtete das Rot-Weiß-Rot der Schleiße am traditionellen Kranz unserer Kameradschaft, und wir begrüßten mit besonderer Verbundenheit die Tochter des ewigen Kanzlers, **Dr. Eva Dollfuß-Nicoladoni**, mit Ehegatten und den **Wiener Landesobmann der ÖVP, Stadtrat Dr. Heinrich Wille**, als Ehrengäste.

Mit beweglichen Worten gedachte Kamerad Camilo Heger des unvergesslichen Märtyrers für Österreich und stellte in seinen Ausführungen den Gedanken der Dankbarkeit in den Mittelpunkt. Wir schuldten diese Dankbarkeit für die Liebe zu

Landesverband Wien



Dollfuß-Gedenken

Österreich, die Engelbert Dollfuß in unsere Herzen pflanzte.

Wir schuldten Engelbert Dollfuß Dankbarkeit für sein Opfer und Lebenswerk, das mitbewirkt hat, daß wir heute Begriffe wie Heimat und Heimatliebe wieder selbstbewußt aussprechen können.

Mit einem Vaterunser für den Verstorbenen und alle Opfer, die im Kampf für Österreich gefallen sind, fand unsere Gedenkreise ihren Abschluß.

Unser Weg führte dann noch zu den Gräbern, der kurz vor der Befreiung Wiens von der Gestapo ermordeten Widerstandskämpfer Major Biedermann, Hauptmann Huth und Oberleutnant Raschke und wir gedachten ihres Opfers.



Dr. Engelbert Dollfuß mit seiner Familie bei der Fronleichnamsprozession.

**Bundesobmann
Dr. Hubert Jurassek:**

Von Kamerad zu Kamerad

Die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ), die Nachfolgerin des Anfang der künftigen Jahre von sozialistischer Seite in der Absicht, der ÖVP Stimmen wegzunehmen, gegründeten Verbandes der Unabhängigen (VdU), wollte offenbar schon durch ihren Namen zum Ausdruck bringen, daß sie sich auch als Sammelbecken der alten Liberalen betrachte.

Die FPÖ hat schon seit ihrer Gründung einen stark deutschnationalen Flügel repräsentiert, vor allem durch Peter, dessen Offiziersrang bei der Waffen-SS seinerzeit die SPÖ nicht gehindert hat, mit der FPÖ zusammenzuarbeiten; wollte sie vielleicht die



tionen aus Protest zurückzulegen. Auch die von der FPÖ nominierte Kandidatin für das Amt des Bundespräsidenten, Heide Schmidt, hat sich von den Äußerungen Mölzers distanziert, was ihr die „Drohung“ Haiders eingebracht hat, ihren Wahlkampf nicht mehr zu unterstützen. Gugenbauer, bisher Klubchef der FPÖ im Nationalrat, wagte ebenfalls mit Haider nicht eine Meinung zu sein. Hätte ihnen das Schicksal des ehemaligen Vizebürgermeisters von Klagenfurt, Candussi,

National – (liberal)

deutsch-nationale Seite entschärfen?

Spätestens seit dem Übergang der Parteiführung an Jörg Haider verstärkte sich der deutsch-nationale Trend bei der FPÖ. Die Äußerung von J. Haider im Vorjahr bezüglich der Arbeitsmarktpolitik im Dritten Reich haben der FPÖ schwere Turbulenzen in der Freiheitlichen Internationalen eingebracht, hinderte sie jedoch nicht an der Weiterführung des deutsch-nationalen Kurses.

Verschiedene Ernennungen von Haiders Parteideologen Mölzer, zuletzt dessen Ausführungen über „Umwolung“, veranlaßte Repräsentanten des liberalen Flügels der FPÖ, vor allem deren Wirtschaftsfachmann, Mautner Markhof, ihre Parteifunk-

nicht eine Warnung sein müssen?

Überzeugt von seinem Sendungsbewußtsein hat Jörg Haider kurzfristig einen außerordentlichen Bundesparteiabend einberufen und von diesem ein einstimmiges Vertrauensvotum für seinen Kurs verlangt, ansonsten lege er die Parteiführung zurück. Von dieser „Drohung“ überwältigt, hat ihn der Parteitag in aller Nibelungenstunde einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Haider erklärte sich bereit, weiter die FPÖ zu führen, sein Chefideologe Mölzer bleibt.

Der Führer Jörg Haider hat jedenfalls nicht behalten. Er konnte seine potentiellen Widersacher in der Partei ausschalten. Für Zeitzeugen drängen sich Erinnerungen an den Juni 1934 in Deutschland auf.

Mit Begeisterung und Genuß

erfüllt uns der grandiose Wahnsinn von Dr. Thomas Klestil. Der Bundesvorstand unserer ÖVP-Kameradschaft hat mit der nebenstehenden Gratulation an den Herrn Bundespräsidenten unseren Gefühlen Ausdruck verliehen.



LANDESVERBAND TIROL



Gut untergebracht und versorgt im Heim der Arbeiterkammer für Tirol in Innsbruck, auf der Hungerburg, hat in der Zeit vom 22. bis 25. 5. 1992 die Frühjahrstagung unseres Kuratoriums stattgefunden. Erfreulicherweise waren alle neun Landes-

verbände dabei. Das Wetter war nicht ganz gut gesinnt.

Am Sonntag, dem 24. Mai, gedachten wir bei der heiligen Messe in der Jesuitenkirche und mit einer Kranzniederlegung am „Befreiungsdenkmal“ am Landhausplatz in Innsbruck der verstorbenen Kameradinnen und Kameraden, insbesondere der bei den Kämpfen um die Selbstbefreiung Innsbrucks vom 1. bis 3. Mai 1945 gefallenen Freiheitskämpfer. In Mutters, wo Bundeskanzler Dr. Schuschnigg seine letzten Jahre verbracht hat, legten wir am Nachmittag auf seinem Grab auf dem Friedhof einen Kranz nieder. Anschließend sind wir nach Bergisel zu den Gedenkstätten von Andreas Hofer und den Tiroler Kaiserjägern gefahren. Mit jubelndem Applaus reagierten wir auf die Meldung in den Nachrichten um 17 Uhr, daß Dr. Thomas Klestil mit überzeugender Mehrheit zum



Herrn Bundespräsident
Dr. Thomas Klestil
c/o Bundesparteileitung der ÖVP

Kärntnerstraße 51
1010 Wien

Wien, 27. Mai 1992

Sehr geehrter Herr Bundespräsident!

Die ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten ist die Interessenvertretung aller aus den bürgerlichen Lager stammenden Patrioten, Widerstandskämpfer und Opfer des Nationalsozialismus.

Das Kuratorium, das höchste Gremium unserer Organisation, hat bei seiner Tagung am 24. Mai 1992 in Innsbruck mit Begeisterung und Genuß von Ihrer Wahl zum Bundespräsidenten erfahren.

Namens unserer Organisation erlauben wir uns, Ihnen sehr geehrter Herr Bundespräsident, aufs herzlichste zu diesem einmaligen Erfolg zu gratulieren. Es würde für uns eine besondere Ehre sein, wenn wir einmal die Möglichkeit bekämen, Ihnen, sehr geehrter Herr Bundespräsident, unseren Vorstand vorstellen zu dürfen.

Mit unseren Grüß

Gefühlsvoll

Ergabenst

Dr. Robert Juresek
Vizepräsident des V.B.
Bundesobmann

Bundespräsidenten gewählt worden ist.

Bei der Rückreise am Montag, dem 25. Mai, war noch

Gelegenheit zu einem kurzen Bummel durch das Zentrum von Innsbruck.

Unsere Tiroler Kameradinnen und Kameraden danken wir für ihre Mühen, die zum guten Gelingen dieser Tage wesentlich beigetragen haben.

Kuratorium tagte in Innsbruck

verbände vertreten. Es herrschte ein gutes kameradschaftliches Klima, alle Beschlüsse erfolgten einstimmig. Neben den Beratungen blieb uns noch Zeit für Erholung und kameradschaftliches Beisammensein.

Samstag, den 23. Mai, sind wir nach Südtirol gefahren. Wir besuchten die alte Bischofsstadt Brixen und das Kloster Neustift. Auf der Rückfahrt machten wir noch kurz halt in Sterzing. Leider



Kranzniederlegung vor dem Ehrenmal für die gefallenen Freiheitskämpfer. (Foto: Haselberger)

**LANDESVERBAND
OBERÖSTERREICH**

**Initiative
gegen
Neo-
nazismus
in
Oberösterreich**

In einem offiziellen Bild- und Sammelwerk über den Bezirk Gmunden finden sich u.a. Passagen, die eine Hochstilisierung ehemaliger Blutordensträger und Blutrücker gleichkommen.

Dagegen protestierte im April d. J. die Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände, Linz (Bund Sozialistischer Freiheitskämpfer, ÖVP-Kameradschaft der Politisch Verfolgten, Bundesverband Österreichischer Widerstandskämpfer, KZ-Verband und Bundesverband der Israelitischen Kultusgemeinde), mit dem nachstehenden Schreiben.

Herr
Hofrat Magister Franz Hufnagl

Bruckner Straße 9
Bezirkshauptmann a. D.
4810 Gmunden

Sehr geehrter Herr Bezirkshauptmann!

Das von Ihnen vorbereitete, mitgestaltete und federführend vorzüglich betriebe Bild- und Sammelwerk über den Bezirk Gmunden und dessen Gemeinden verdient lebhaftes öffentliches Interesse. Das Werk steht wissenschaftlich, künstlerisch und historisch auf hohem Niveau und wird dadurch zu einem Nachschlagewerk ersten Ranges.

Um so verwunderter waren wir, als wir in dem Werk auch Passagen fanden, die mit einer objektiven Darstellung in keinem Widerspruch stehen, weil das Wesentlichste „ausgeklammert“ bleibt. Der auf Seite 761 dargestellte Felix Ursinger (Bad Gosen) war ja nicht nur ein gewöhnlicher „nationalsozialistischer Politiker“, er war infolge einer Verurteilung zu 14 Jahren Kerker auch „Blutordensträger“ des Dritten Reiches. Franz Langsch schließlich, der auf derselben Seite des Sammelwerkes erwähnt wird, war nach 1933 nicht nur SS-Brigadeführer und letzter NS-Bürgermeister von Linz, sondern – was in der diesbezüglichen Kurzbiographie gelassenlich verschwiegen wird – auch Mitglied des NS-Völkergereichtshofes. Als solches war Langsch an der Verhängung von 17 Todesurteilen gegen politische Gegner des Hitler-Regimes beteiligt. Vermutungsweise war in

einem solchen Sammelwerk natürlich auch die Bürgermeister der NS-Zeit nennen müssen, soweit es die darzustellenden Gemeinden betrifft. Aber Blutordensträger und Blutrücker, die nicht einmal Gemeindefunktionen innehatten, hervorzuheben, ist nicht nur eine politische Geschmacklosigkeit, sondern eine Provokation aller Demokraten, Antifaschisten und bewußten Österreicher, gegen die wir als Vertreter der politisch Verfolgten des Nazi-Regimes entschieden protestieren.

In Linz hat einige Jahre eine Langgottstraße bestanden. Sie wurde, als die Blutrückeritätigkeit des Namensgebers bekannt wurde, umbenannt – nicht zu letzt auch auf unsere Intervention hin – und erhielt den alten Namen Kaiserjosef.

Wir erlauben uns, Ihnen die Absichtung eines Briefes des damaligen Bürgermeisters der Landeshauptstadt, Prof. Hugo Schanovsky, an die Bewohner der Straße anverwahrt mit zu übermitteln, in welchem die Gründe für die Umbenennung ausführlich dargelegt werden.

Sehr geehrter Herr Bezirkshauptmann, Ehrenerklaungen für Blutordensträger und Blutrücker der NS-Vergangenheit in einem halbamtlichen Werk kommen der Errichtung eines symbolischen Denkmals gleich. Dies ist geeignet, das Ansehen unseres Landes und Volkes, insbesondere auch im Ausland, schwer zu schädigen. Wir ersuchen daher, daß bei einer allfälligen Neuauflage oder Neubearbeitung des Werkes diese völlig

unverantwortliche Herausforderung beseitigt wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Sozialistische Freiheitskämpfer
und Opfer des Faschismus

ÖVP Kameradschaft
der polit. Verfolgten

Landesverband der Widerstandskämpfer
und Opfer des Faschismus (KZ-Verband)

**LANDESVERBAND
STEIERMARK**
**Neuwahl
des
Landesvorstandes**


Bedingt durch den Tod vom Kam. Reg.-Rat Eduard Pumpmirm wurden bei der außerordentlichen Generalversammlung vom 16. 5. 1992 folgende Kameraden in den Vorstand des Landesverbandes Steiermark gewählt:

Obmann: Bundesrat Komm.-Rat Alfred GERSTL
Obmann-Stv.: Ob.-Med.-Rat DDr. Rudolf WATZINGER, Hofrat Dr. Herbert GÖTTL.

Kassier: Gerhard OZIMIC

Schriftführer und Referent für Jugendarbeit: Univ.-Prof. Dr. Karl-Albrecht v. KUBINSKY.

Obmann der Kontrolle: Hanns VOLLMANN, Ing. Johann JÖRGL.

Beiräte des Vorstandes: Prof. Dr. Jaroslav WENKO, Hofrat Dr. Othmar RITTER, Frank HERBERT.


**LANDESVERBAND
VORARLBERG**
**Kameradin
Mathilde Roeder
verstorben**

Landesobmann Mag. Walter Stecher teilt mit:

Am 22. Mai starb unser Mitglie Mathilde Roeder im 92. Lebensjahr.

Die Verstorbene war vom Oberlandesgericht Wien als Volksgerichtshof wegen staatsfeindlicher Betätigung zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und war von 1943 bis Kriegsende in Haft.

Die letzten Lebensjahre ver-

brachte sie im Alterswohnheim Hohenems, wo sie unter schweren gesundheitlichen Beschwerden zu leiden hatte. Ihre geistige Regsamkeit war jedoch ungebrochen, wie Obmann und Kassierin bei einem Besuch noch einen Tag vor dem plötzlichen schmerzlosen Tod feststellen konnten. Am Begräbnis haben Kameradin Poljak und ich teilgenommen.

Bundesobmann Hofrat Dr. Hubert Jurasch:

Engelbert Dollfuß

dem Märtyrerkanzler zum 100. Geburtstag

Am 4. Oktober 1992 werden es 100 Jahre sein, daß Engelbert Dollfuß in Texing, Bezirk Melk, NÖ, geboren wurde. Im Kernland Österreichs, dem Mittelpunkt jener Ostmark, Österreich, mit dem die Babenberger 976 belehnt worden sind. Der Name Dollfuß als freie Bauern ist seit dem Jahre 1588 in dieser Gegend nachweisbar.

Als Sohn einer Bauernochter auf einem Bauernhof aufgewachsen, mußte Engelbert nach seinen Kräften mitarbeiten, war also von Kindheit an aufs Beste mit den Sorgen und Mühen der Bauern vertraut.

Der begabte und religiös interessierte Bauernbub kam in das Erzbischöfliche Knabenseminar nach Hollabrunn, hat nach seiner Matura vorerst Theologie inskribiert, jedoch bald auf Jus umgeschaltet; er wollte lieber ein guter Christ bleiben als ein schlechter Priester werden. Von dieser Vergangenheit, seiner Disziplin und Bauernfrömmigkeit ist Dollfuß nie losgekommen. Er war sogar stolz darauf. Sein Bestreben, das korrupte und verfallene Leben seiner Zeit durch die Wiederherstellung christlicher und sozial disziplinierter Ordnung der Vergangenheit zu reinigen, Austrium instaurare in Christo, hat hier seine Wurzeln.

Trotz seiner Kleinheit im 1. Weltkrieg als Freiwilliger eingezogen, hat er sich zu den Tiroler Kaiserschützen, einer Eliteeinheit, gemeldet und sich als Kommandant einer MG-Kompanie an der Front bewährt. Bei seiner Truppe war er ob seiner menschlichen und sozialen Gesinnung beliebt. Nach Kriegsende hat er sein Juststudium, die längste Zeit als Werkstudent, beim NÖ Bauernbund betrieben. Bald ist Dollfuß im Bauernbund mit wichtigen Aufgaben betraut worden; entscheidend war er bei der Einrichtung der wirtschaftlichen Krankenkasse tätig, was ihm den Ruf eingebracht hat, er stünde den Sozialisten nahe. Ab 1927

bis zu seinem Tode 1934 war er Kammeramtsdirektor der NÖ Landwirtschaftskammer. 1930/31 bei der schwierigen Aufgabe der Sanierung der ÖBB bewährt, ist Dollfuß 1931 als Landwirtschaftsminister in das Kabinett Buresch berufen worden.

Nach dem Sturz von Buresch ist Dollfuß am 20. Mai 1932 mit der Regierungsbildung betraut worden, ein sogenanntes „Himmelsheerskommando“, von dem sich erfahrene Politiker ferngehalten haben. Wie vorher Seipel und anders, hat auch Doll-

fuß den Sozialisten die Mitarbeit an seiner Regierung angeboten. Dies aber wurde in der Erwartung, die christlich-soziale Partei werde zerfallen, abgelehnt.

Die Sozialisten, denen die Loyalität gegenüber ihrer Partei wichtiger war als gegenüber dem Staat, waren bestrebt, Dollfuß zu stürzen. Auch die bald unter den Einfluß der Nationalsozialisten kommenden Deutsch-Nationalen, jahrelang mit den Christlich-Sozialen im sogenannten Bürgerblock zusammenarbeitend, sind umgeschwenkt, die parlamentarische Mehrheit der Regierung Dollfuß ist dadurch hauchdünn geworden. Bei der parlamentarischen Behandlung der noch von seinem Vorgänger Buresch initiierten und von Dollfuß am 15. 7. 1932 in Lausanne unterzeichneten Völkerbundanleihe hatte eine einzige Stimme den Ausschlag gegeben.

Am 30. 1. 1933 ist Adolf Hitler in Deutschland zum Reichskanzler ernannt worden. Wenige Wochen später, am 4. 3. 1933, ist es bei einem der zahlreichen Versuche, die Regierung Dollfuß zu stürzen, im Zusammenhang mit der Frage der Gültigkeit der Abstimmung zum Rücktritt aller drei Präsidenten des Nationalrates gekommen, der sich damit selbst arbeitsunfähig gemacht hat.

Angesichts der Erfolge der Nationalsozialisten im Jahre 1932 bei Wahlen in verschiedenen österreichischen Bundesländern, in Wien sind 15 Nationalsozialisten in den Gemeinderat gewählt worden, konnte man sich zu Neuwahlen nicht entschließen. Dollfuß regierte ohne Parlament auf Grund des sogenannten



Wir rufen zur Gedenkmesse anlässlich des

100. Geburtstages von Bundeskanzler

Dr. Engelbert Dollfuß

am Sonntag, dem 4. Oktober 1992, 10.30 Uhr

in der Votivkirche zu Wien. Teilnahme ist Ehrenpflicht!

kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes. In der Folge wurden die Nationalsozialisten immer aggressiver, es verschafften sich die politischen Auseinandersetzungen, es kam daher zum Verbot der Kommunistischen Partei und der Nationalsozialisten sowie zur Auflösung des Republikanischen Schutzbundes. Diese ersten Schritte, die Dollfuß in Richtung einer autoritären Regierung unternommen hat, sollten den Staat retten, nicht aber die Demokratie zerstören. Im Mai 1933 wurde die Gründung einer Vaterländischen Front (VF) proklamiert, gedacht als ein überparteilicher Zusammenschluß aller Österreicher, die bewußt und überzeugter österreichischer Gesinnung sind und ihre Heimat lieben. Dollfuß hat aber auch weiterhin mit den Sozialisten verhandelt, leider vergeblich. Es kam zu den tragischen Ereignissen des 11. 2. 1934, die Shepard in seinem Buch über Engelbert Dollfuß einen Defensivputsch, einen regelrechten Aufstand gegen die legale Regierung nannte.



Kämpfer für Österreich...

nem Artikel in der „Arbeiterzeitung“ vom 27. 12. 1933 ersehen läßt (s. Friedrich Funder, „Als Österreich den Sturm bestand“, Seite 125 ff.).

Was Engelbert Dollfuß von allen Diktatoren des autoritären Zeitalters, in dem er lebte, unterschieden hat, waren vor allem die christlichen Werte. Die Malverfassung hatte mit den Diktaturen im Sinne der nationalsozialistischen oder kommunistischen Tyrannei nichts zu tun, sie war auch sehr verschieden von dem italienischen Faschismus Mussolinis.

Von Deutschland großzügig unterstützt, wurden die Nationalsozialisten in Österreich immer gefährlicher; ihre Sprengstoffanschläge gegen lebenswichtige Einrichtungen eskalierten. Am 25. 7. 1934 ist es einer mit Uniformen des österreichischen Bundesheeres verkleideter Schar der illegalen SS-Standarte 89 gelungen, in das Bundeskanzleramt einzudringen und Engelbert Dollfuß verhaftet zu ermorden. Ihr Versuch der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Österreich ist aber an dem entschlossenen Widerstand der österreichischen Bevölkerung gescheitert. Adolf Hitler ist damals die erste und bis Stalingrad einzige militärische und politische Niederlage bereitet worden; für Österreich und damit für Europa war für vier weitere Jahre der Frieden gesichert.

Engelbert Dollfuß, manchmal noch heute eine „Häufli“, war der Patriot, der Österreich die Selbstachtung wieder gegeben hat, von der wir alle heute noch leben. Dadurch sind viele Österrei-

cher gegen den Nationalsozialismus immun gemacht und nicht wenige in die Reihen des Widerstan-



Opfer für Österreich...

des gegen Adolf Hitler geführt worden.

Engelbert Dollfuß war der einzige Regierungschef, der im Kampf gegen den Nationalsozialismus gefallen ist, insofern ist er für uns unsterblich, er ist und bleibt für uns der Märtyrerkanzler.



Vaterländische Front plante Dollfuß-Denkmal

Am 1. Mai 1934 wurde die ständische Verfassung in Kraft gesetzt. Ihr sind im wesentlichen, von Dollfuß entsprechend seiner eingangs erwähnten Bestrebungen der christlichen Erneuerung, die Ideen der Enzyklika Quadragesimo anno von Papst Pius XI. zugrundegelegt worden, wie sie Dollfuß bei einer Rede am 11. 9. 1933 in Wien am Trabrennplatz skizziert hat. Diesen Ideen sind Otto Bauer und die sozialdemokratischen Parteien keineswegs ablehnend gegenüberge-
standen, wie sich aus ei-

Dr. Max Josef Metzger, am 3. 11. 1887 in Schöpfheim (Schwarzwald) geboren, ist am 5. Juli 1911 zum Priester geweiht worden. Als Militärkaplan im 1. Weltkrieg wurde er ein überzeugter Pazifist. Felddienstuntauglich geworden, ist er 1915 nach Graz gekommen, wo er vorerst Generalsekretär

ten Christen zum Ziel gesetzt; eines der Organe dieser Gemeinschaft war die in Esperanto erscheinende Zeitung „Katolika Mondo“.

1928 verlegte er den Sitz dieser Gemeinschaft nach Meitingen bei Augsburg und zog auch dort hin. In zahlreichen Schriften hat er zu Völkerver-

Kundgebung hat zu Pfingsten 1939 in Meitingen stattgefunden.

Am 29. Juni 1943 ist er auf Grund einer Agentenmeldung in Berlin von der Gestapo verhaftet worden. Vom Volksgerichtshof unter dem Vorsitz des blutrünstigen Freisler am 14. Oktober 1943 zum Tode verurteilt, ist er am

Dr. Max Josef Metzger – ein Märtyrer des Friedens

des „Kreuzbundes“ gewesen ist und dann den Weltfriedensbund (später „Christkönigsgemeinschaft, Societas Christi Regis“) vom Weißen Kreuz am Karmeliterplatz in Graz gegründet hat.

Dieser hat sich u. a. die Mitarbeit an der Wiedervereinigung der getrenn-

söhnung und Völkerrien aufgerufen und auch an zahlreichen Friedenskongressen teilgenommen. Seit 1938 hat er in Berlin gelebt und hier unter dem Namen „Una Sancta“ für die Wiedervereinigung der getrennten Christen gearbeitet.

Die erste „Una Sancta“

17. April 1944 in Brandenburg durch das Fallbeil hingerichtet worden.

Sein Werk lebt weiter im Säkularinstitut der Meitingen Christkönigsschwestern.

Die katholische Jugend der Steiermark hat bei dem großen Jugendtreffen im November 1991 in Salzburg seiner gedacht.

Dr. Rudolf Kroyer

Franz Jägerstätter –

Widerstand und Märtyrertum aus christlichem Gewissen
gegen den nationalsozialistischen Ungeist.

Kamerad Dr. Kroyer, Vorstandsmitglied unseres burgenländischen Landesverbandes, hat mit der nachstehenden Arbeit einen bemerkenswerten Beitrag zur Jägerstätter-Würdigung geleistet. Wir empfehlen seine Darstellung herzlich der christlichen Medienwelt zum Nachdruck. (Die Redaktion)

Die Landesverteidigungs-Akademie in Wien gibt eine 80 Seiten umfassende Broschüre heraus, die den Titel „Franz Jägerstätter, Versuch einer Annäherung an sein theologisches und philosophisch-politisches Denken“ trägt.

Die Broschüre zeigt in 19 Kapiteln nicht nur den Lebensweg Franz Jägerstätters allgemein auf. Sie versucht anschaulich und tief schürfend, den Bauern aus Oberösterreich, den katholischen Christen, den Gatten, den österreichischen Patrioten, den Widerständler gegen die „braune Pest“ und auch den Soldaten aus seiner letzten, das heißt geistig-religiösen Grund-Weitanschauung dar- und vorzustellen.

Im folgenden soll außer einem plakativen Lebenslauf die in der erwähnten Broschüre in acht Punkten festgehaltene „Zusammenfassung der theologischen und philosophisch-politischen Aussagen von Franz Jägerstätter“ gebracht werden.

Kennt Österreich, vor allem das christliche Österreich, den Widerständler und Märtyrer aus christlichem Gewissen wirklich so, wie er lebte, dachte und warum er sterben mußte? Gibt es nicht noch viel abschätzendes Ur- und Verurteilen über den wirklichkeitsfremden „Mesner von St. Radegund“, den dummen-naiven Bauern? Er hätte halt dem Rat des Dorfpfarrers, des Linzer Bischofs, dem seiner Frau und Freunde folgen und den Fahneheld auf Hitler leisten und „nor-

mal“ in der Deutschen Wehrmacht „seine Pflicht erfüllen“ sollen! Wie Millionen andere katholische Soldaten auch...! Wohl ist vielen Jägerstätters Haltung irgendwie unverständlich; aber wer das unerklärliche Geheimnis des christlichen Glaubens erahnt und bejaht, kann nicht umhin, sich vor Franz Jägerstätter, vor Pater Kolbe, vor Pastor Bonhoeffer, vor Oberstleutnant Heckenast, vor der Nonne Restituta, vor den Geschwistern Schöll, vor... in Verehrung, Bewunderung und Dankbarkeit, daß es „so etwas gab“, zu beugen.

Und wer, wenn nicht wir „Freiheitskämpfer“ und politisch Verfolgte, sieht Jägerstätter nicht als einen der Unseren, als Kameraden, als Vorbild und Helden im besten Sinn des Wortes? Und bald als Seligen und Heiligen...!

CURRICULUM VITAE

1907: Franz als uneheliches Kind der Dienstmagd Rosalia Huber in Hadernmarkt, Oberösterreich, geboren.

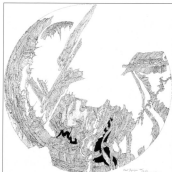
1917: Mutter Rosalia heiratet den Bauern Jägerstätter. Franz wird als Jägerstätter adoptiert und erhält den Bauernhof.

1927–1930: Arbeit in Bayern und in der Steiermark; Lebens- und Religionskrisis.

1933: Franz Jägerstätter wird Vater einer unehelichen Tochter, 1936: Jägerstätter heiratet die Bäuerntochter Franziska Schwarzwinger aus Hochburg in Oberösterreich; der Ehe entspringen drei Töchter, geboren 1937, 1938 und 1940.

Jägerstätter hat viele Gespräche mit Dorfpfarrer, mit Freunden, mit Dorfbewoh-

nern, später auch mit Frontsoldaten. Er liest viel die Bibel, den Katechismus und manche katholische Zeitschrift. An den politischen Geschehnissen nimmt er regen Anteil. Sein religiöses



Degasperi-Zyklus „Licht in der Finsternis“, Titelblatt der Broschüre des Wiener Militärkommandos.

und philosophisch-politischen Denken wird eng miteinander verknüpft. Das Dorf kennt seine Einstellung zu Hitler und zum Nationalsozialismus.

1940: Jägerstätter wird als Kraftfahrer zur Deutschen Wehrmacht für ein Jahr eingezogen. Immer mehr beginnt er, Hitler, den Nationalsozialismus und den Eroberungskrieg abzulehnen.

1941: Er entschließt sich, einem neuerlichen Befehl, Dienst in der Wehrmacht zu leisten, nicht mehr zu folgen. Man versucht, ihn umzustimmen, auch die Fa-

mille tut dies, doch Jägerstätter wird dadurch nur in seiner Haltung gestärkt; er übernimmt die Stelle eines Mesners in St. Radegund.

1943: Einer neuerlichen Einberufung zur Wehrmacht folgt er nun, aber schon am 2. März dieses Jahres verweigert er den Soldaten-Eid auf Hitler; Folge: Abschiebung ins Wehrmachtsaufstellungs-Gefängnis in Linz, Oberösterreich. Der Gefängnis-Seelsorger rät ihm, um Versetzung in den Sanitätsstand anzusuchen. Die Versetzung gelingt nicht.

1943, 4. Mai: Überstellung in das Wehrmachts-Gefängnis nach Berlin-Tegel.

1943, 6. Juli: Wegen Wehrkraft-zersetzung zum Tode verurteilt. Beim Prozeß äußert Jägerstätter äußert offen und klar, warum er nicht als Soldat für Hitler und den Nationalsozialismus kämpfen könne. Die logische Folge: Todesurteil.

1943, 13. Juli: Ehefrau Franziska und ein Priester versuchen, ihn umzustimmen und so sein Leben zu retten. Das Gespräch wird nach 20 Minuten ergebnislos beendet.

1943, 9. August: Jägerstätter schreibt einen rührenden Brief, den Abschiedsbrief, an seine Frau und seine Kinder.

1943, 9. August, 16 Uhr: der Märtyrer aus christlichem Gewissen wird enthauptet.

Zusammenfassung der theologischen und philosophisch-politischen Aussagen von Franz Jä-

Schluß auf Seite 8

Franz Jägerstätter

(Schluß von Seite 7)

gerstätter (laut angezogener Broschüre)

1. Franz Jägerstätter ist in seinem theologischen und philosophisch-politischen Denken und Handeln vollständig in der Kultur und Tradition des Christentums, genauer: der römisch-katholischen Kirche, eingebunden; die christlich-religiösen Werte geben seinem Leben und Handeln Orientierung und Sinn.

2. Der Mensch ist frei, hat einen freien Willen, Verstand zum Erkennen und daher Verantwortung für sein Denken und Tun; im individuell verantwortlichen Gewissen findet der Mensch die Instanz, die ihm sittlich richtig und sittlich gutes Tun und Handeln ermöglicht.

3. Der Mensch ist von Gott geschaffen und bekommt auch von Gott die Kraft (= Gnade als freies Angebot Gottes), sein Leben sinnvoll und verantwortungsvoll zu gestalten. Ziel eines christlichen Lebens ist es, bereits hier sein Leben nach christlichen Werten auszurichten, um nach dem irdischen Tod und nach der Auferstehung in den Himmel, zur Anschauung Gottes, zu kommen. Den wahren Christen erkennt man an seinem Glauben, seiner Hoffnung und seiner Liebe.

4. Nicht einmal familiäre Verpflichtungen dürfen den Christen von der wichtigeren Sorge um das Seelenheil abhalten. Der Christ muß in der Nachfolge Christi zum Kampf und Martyrium bereit sein, er muß aber auch bereits in diesem Leben die christlichen Werte umsetzen; z. B. gewissenhafte Beurteilung der Ereignisse und Situationen, aber christliches Verzeihen und kein Verurteilen der handelnden Personen.

5. Franz Jägerstätter entschied sich nach gewissenhafter Information gegen Hitler, gegen den Nationalsozialismus und den Aggressionskrieg; er verweigerte dieser unchristlichen Bewegung seine Mitarbeit. Das Reich Gottes war ihm

wichtiger als das „Tausendjährige Reich“.

6. Wohl aber haben die verschiedenen Länder und Völker nach Ansicht von Franz Jägerstätter ein Existenzrecht und ein Verteidigungsrecht; für sein Vaterland muß man aber schon beiziehen eintreten, wie er es mit seinem „Nein“ bei der „Anschluß-Abstimmung“ getan hat. Die Menschen und Völker haben ein Recht, ihr Vaterland – in dem es neben Pflichten auch Rechte geben muß – zu verteidigen, aber gerade Christen müssen zwischen „gerechtem und ungerechtem Krieg“ unterscheiden.

7. Christliches Leben beinhaltet auch geliebte Toleranz, z. B. gegenüber den Frontsoldaten und deren Wissen und Gewissen, Gott wird einmal urteilen über jeden Menschen, der Christ aber soll aus christlicher Nächstenliebe – soweit es ihn betrifft – verzeihen.

8. Die „Norm“, an die sich Franz Jägerstätter hielt, war die in der Bibel aufgezeigte Nachfolge Christi – bis zum Tod, dem letzten Eintreten für die christlichen Werte, und bis zur Auferstehung.

Schüler, Polizei, Soldaten im Einsatz

Jüdische Friedhöfe: Sanierung.

Über einen „Höhepunkt der Freiwilligenarbeit“ am Jüdischen Friedhof beim Tor 1 Zentralfriedhof kann sich der Verein Schalom freuen.

Zahlreiche Schüler aller Schultypen – von einer Hauptschule in Wien-Simmering bis zum Jüdischen Gymnasium in Wien-Leopoldstadt – werden im Juni gemeinsam am Friedhof arbeiten.

Überdies wird die Wiener Gemaison des Bundesheeres im Rahmen der Feiern „70 Jahre Bundesland Wien“ in den ersten beiden Juniwochen den am argsten verwilderten Friedhofssanieren. Einen neuerlichen Arbeits-„Einsatz“ leistet auch die Schulabteilung der Wiener Polizei.

Um das Ziel – am 9. November alle jüdischen Friedhöfe in Wien saniert an die Israelitische Kultusgemeinde zu übergeben – erreichen zu können, sucht



Von Vandalen beschmier't...

(Antisemitische Grabbeschriftung 1988)

der Verein Schalom aber noch Freiwillige für rund 10.000 Arbeitsstunden – und vor allem Spender. Der Spendenfluß auf das Konto des Vereines (P.S.K. 93 00 33 99) ist nämlich, so der Initiator der Aktion, Walter Pagler, leider „total versiegt“.

Bis Ende Mai wurden zur Wiederherstellung und Erhaltung der jüdischen Friedhöfe in Wien mehr als 5.000 Arbeitsstunden von Freiwilligen geleistet.

Wf. Zeitung, 29. 6. 1992

Straßenbenennungen nach Widerständlern

Der Gemeinderatsausschuß für Kultur beschloß kürzlich Straßenbenennungen in Floridsdorf nach drei österreichischen Widerstandskämpfern: Die Verkehrsfläche bei der Odenburger Straße 73 in Richtung Westen wird nach Ferdinand Käs in Ferdinand-Käs-Gasse benannt, die Verkehrsfläche bei der Odenburger Straße 86 nach Rudolf Raschke in Rudolf-Raschke-Gasse und die parallel zur Odenburger Straße 73 bis 85 verlaufende Straßenzug nach Alfred Huth in Alfred-Huth-Gasse.

Wf. Zeitung, 7. 7. 1992



Von Freiwilligen saniert... (Polizeischülerin 1992 am jüdischen Friedhof)

Foto: APN/Jäger

Heute haben Sie wieder Angst...

Drei Frauen, die von den Nazis verfolgt wurden, weil sie menschlich an Polen handelten, erinnern sich an schlimme Zeiten.

Kriegsjahr 1941. Den Schwestern Anna (20 Jg.) und Elisabeth (17 Jg.) Moosbrugger* sowie der 21-jährigen Elisabeth Böcklinger* aus Oberösterreich steht ein bitteres Los bevor: der lange Marsch in die KZ-Hölle. Was hatten diese Frauen verbrochen? Sie haben Fremde nicht wie Feinde behandelt...

* Die Namen wurden von der Redaktion geändert.

Elisabeth Böcklinger wird vorgeworfen, einem polnischen Zwangsarbeiter die Wäsche gewaschen zu haben.

„Ich habe gar nicht gewußt, daß das verboten gewesen ist“, erinnert sich Frau Böcklinger heute. Es war selbstverständlich, in der Freizeit am Sonntag das zu tun. Genauso normal war, daß mit dem Polen an einem Tisch gegessen wurde, was auch verboten gewesen wäre.

Viele Leidensstationen

Auch zu den Schwestern Moosbrugger kommt die Gestapo. Ein Nachbar hat verleumderisch angezeigt, daß Anna und Elisabeth ein Verhältnis mit den Polen hätten. Warum er das tat? Für jede Denunziation gibt es 100 Mark. Judasgeld. Die Polen wurden bald nach der Verhaftung gehenkt.

Die drei Frauen ahnen nicht, was ihnen bevorsteht. Unzer Gestapohaus, Polizeigefängnis, Frauengefängnis Ravensbrück sind die ersten Stationen. Während die jüngere der beiden Schwestern von Ravensbrück wieder nach Linz ins Gefängnis zurückkommt und nach insgesamt zehn Monaten heim darf, treffen sich Anna Moosbrugger und Elisabeth Böcklinger in Zelle 16 von Ravensbrück.

Am 25. März 1942 sind sie unter den ersten 1000 Frauen, die ins KZ Auschwitz transportiert werden.

Von diesen Frauen leben ein Jahr später nur mehr 40...

Igendwann im Juni 1942 kommen sie nach Birkenau. Im Oktober 1942 ist für Anna Moosbrugger der Alptraum Konzentrationslager zu Ende, Elisabeth Böcklinger kommt erst im Juli 1943

heim. Die Nachleiden aber dauern fort.

Sie sind ausgemergelt, abgemagert und krank. Anna Moosbrugger z. B. hat Typhus. Sie steckt ihre Mutter und ihre Schwester an. Die Mutter stirbt, die Schwester ringt lange mit dem Tod und kommt erst Jahre danach wieder richtig zu Gesundheit. Alle aber tragen im Gepäck die Erinnerung an die Hölle, die Menschen geschaffen haben. Und Erinnerungen auch daran, daß manche in diesem Inferno dennoch Menschen geblieben sind. Namentlich erinnern sich die Frauen auch an einige (wenige) SA-Leute, die gut waren.

Angst und Ungewißheit

„Das war ein bitteres Leben“, sagt die heute 67-jährige Elisabeth, geborene Moosbrugger. Es ist für sie hart, heute alles ins Gedächtnis zu rufen. Erleben ist auch in der Erinnerung wieder Leid. Die erlebten Unmenschlichkeiten lassen auch so viele Jahre danach noch weinen. Denn es gab nichts noch so Grausames, was nicht geschehen wäre: So kommt Anna in ihrer Erzählung immer wieder auf den Pfingstamstag 1942 zu sprechen. Damals hat sie (ohne den Grund zu erfahren) mit einem Gummiknüppel 25 Schläge auf den nackten Hintern bekommen. Nicht viele haben diese Tortur überstanden, es kam häufig zu Nierenblutungen. Daß die anderen zusehen mußten, war üblich bei allen Strafen. Und bei all dem die Angst – nur ja nicht umfallen, nur keine Schwäche zeigen, denn das wäre der sichere Weg ins Gas gewesen.

Nach soviel Leid, wie lebt man da heute? Verbittert? Alle drei sagen nein. „Man muß wieder vergessen können. Man kann nicht



Prügelbock – Pfingsten 1942: 25 Schläge über das nackte Gesäß für Anna...

zeitlebens so dahintun, sonst geht man vor die Hunde.“ – „Man muß es auf die Seite legen können und die schönen Dinge sehen. Da ist es ein Glück, daß du eine gute Ehe und brave Kinder hast.“

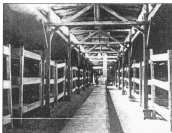
Von staatlicher Wiedergutmachung und manchen Erleichterungen für NS-Opfer haben sie spät oder gar nichts erfahren. Sie waren ja „Einzeltäter“ der Menschlichkeit. – Sie waren Fremden nicht feind!

Heute wieder Angst

Heute haben sie Angst davor, daß ihre Lebensgeschichte öffentlich wird. Denn schon tauchen wieder Hakenkreuze auf. Neonazis haben Zulauf. Gegen Schwache wird getreten. Und manche leugnen allen Ernstes die Tatsache der Konzentrationslager, die Abertausenden soviel Leid bereitet haben. Schreiben Sie nicht unsere Namen, bitten die beiden Schwestern. Sie haben zuviel Unvorstellbares gelitten, daß sie sich nicht vorstellen könnten, daß wieder eine Zeit grober Unmenschlichkeit kommt.

Ernst Gansinger

(Gekürzt, aus der „Kirchenzeitung“ vom 16. 4. 1992)



Eine Schlafbaracke im Lager Birkenau. Endstation für viele.

Foto: RZD, B. KNAK

Vergabe von Fürsorgeleistungen

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat im Einvernehmen mit der Opferfürsorgekommission (§ 17 OFG) nachstehende Richtlinien für die Vergabe von Fürsorgeleistungen an Widerstandskämpfer und Opfer der politischen Verfolgung sowie deren Hinterbliebene festgelegt:

Richtlinien für die Vergabe von Fürsorgeleistungen an Widerstandskämpfer und Opfer der politischen Verfolgung sowie deren Hinterbliebene:

Im einzelnen sind folgenden Leistungen vorgesehen:

• aus Mitteln des Ausgleichstaxfonds-Opferfürsorge

1. finanzielle Aushilfen in Notstandsfällen
2. finanzielle Aushilfen zur Unterstützung nach einem stationären Spitalsaufenthalt (Spitalsaushilfen)
3. zinsfreie Darlehen
4. Subventionen

• aus Budgetmitteln

5. Zuschüsse für erweiterte Heilfürsorge
6. Sonderfürsorge in Notstandsfällen

1 Finanzielle Aushilfen

1.1 Zur Linderung und Beseitigung einer bestehenden oder drohenden wirtschaftlichen Notlage kann dem im § 6 Z 5 Opferfürsorgegesetz (OFG) angeführten Personenkreis bei finanzieller Bedürftigkeit insbesondere zur

- Anschaffung von Wäsche und Bekleidung
- Bestreitung der Heizkosten
- Instandhaltung der Wohnung

eine finanzielle Aushilfe gewährt werden. Ansuchen von Kindern sind nur bei Vorliegen besonderer berücksichtigungswürdiger Umstände zu bewilligen.

1.2 Finanzielle Bedürftigkeit ist dann anzunehmen, wenn folgende Einkommensgrenzen nicht überschritten werden:

- Alleinstehende S 10.600,- netto mtl.
- Verheiratete (Lebensgemeinschaft) S 15.800,- netto mtl.

- Erhöhung pro unterhaltsberechtigtem Kind S 3250,- netto mtl.

Bei Beziehern einer Ausgleichszulage nach sozialversicherungsrechtlichen Bestimmungen ist finanzielle Bedürftigkeit jedenfalls anzunehmen.

1.3 Zum Einkommen zählen alle Geld- und Sachwerte im Sinne des § 13 Kriegsofopferversorgungsgesetz (KOVG) 1957, ausgenommen Abs. 2.

Außer Betracht bleiben:

- Rentenleistungen und Zulagen nach KOVG und OFG, sofern es sich nicht um einkommensabhängige Leistungen handelt
- Hilflosenzuschüsse und gleichartige Leistungen
- Unfallrenten, wenn

entsprechende behinderungsbedingte Mehraufwendungen nachgewiesen werden.

Dieser Einkommensbegriff gilt auch für die übrigen Leistungen nach diesen Richtlinien.

1.4 Die Höhe der finanziellen Aushilfe beträgt grundsätzlich für

- Alleinstehende S 6000,-
- wenn ihr mtl. Nettoeinkommen den jeweiligen AZ-Richtsatz gem. § 293 ASVG nicht übersteigt S 7000,-
- Verheiratete (Lebensgemeinschaft) S 7000,-
- wenn ihr mtl. Nettoeinkommen den jeweiligen AZ-Richtsatz gem. § 293 ASVG nicht übersteigt S 8000,-

Die finanzielle Aushilfe wird in **zwei Raten** ausbezahlt, wobei zwischen der Auszahlung der ersten und der zweiten Rate grundsätzlich ein Zeitraum von 6 Monaten liegen muß.

Zur Beachtung:

Für alle Anfragen und Anträge die Leistungen nach dem Opferfürsorgegesetz betreffen, sind die Opferfürsorge referate der jeweiligen Landesregierungen zuständig. Für Wien ist dies das **Amt d. Wiener Landesregierung, MA 12, Referat Opferfürsorge, 1010 Wien, Gonzagagasse 23, Telefon 53 114.**

Judikatur des Verwaltungsgerichtshofes

Kriegsopferversorgungsgesetz 1957 (KOVG)

§ 13 KOVG Abs. 1 Unterhaltsrente-Anrechnung von Einkommen-Nutzen

Unter Einkommen im Sinne des § 12 Abs. 2 ist – abgesehen von den Sonderbestimmungen der Abs. 4 bis 9 – die Wertschöpfung zu verstehen, die einer Person aus dauernden Ertragsquellen in Geld- oder Güterform zufließt und die sie verbrauchen kann, ohne daß ihr Vermögen geschmälert wird.

Veranlagung von Vermögen durch Ankauf von Wertpapieren, bei denen keine monatliche oder jährliche Dividende ausbezahlt wird, sondern bei denen erst beim Verkauf Gewinn entstehen kann, entspricht nicht dem Grundsatz der ordentlichen Bewirtschaftung. Auf die Unterhaltsrente ist daher der Ertrag anzurechnen, der aus der Veranlagung in mündelsicheren Wertpapieren zu er-

zielen wäre. 6. 6. 1991, Zl. 90/09/0187.

§ 36 KOVG Hinterbliebenenrente – Lebensgefährtin – Witwe § 36, Abs. 1

Witwen (Witwern) nach Schwerbeschädigten, die bis zum Tode Anspruch auf eine Hinterbliebenenrente entsprechend einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von mindestens 70 v. H. oder auf eine Pflegezulage hatten, ist der Anspruch auf Witwen(Witwern)-rente auch dann gewährt, wenn der Tod nicht die Folge einer Dienstbeschädigung war. (BGBl. Nr. 594/1981, Art. I, Z. 9, ab 1. 1. 1982).

I. Die Aufzählung der Unterarten der Hinterbliebenenrente in § 34 KOVG ist eine taxative. Der Kreis der Anspruchsberechtigten für diese Versorgungsleistungen wird für die Witwenrente (Witwernrente) in den §§ 34 ff. KOVG (insbesondere §§ 34, 36 und 37 Abs. 1 KOVG), die Waisenrente in den §§ 39 ff. KOVG (insbesondere § 39 und § 40 KOVG) und die Elternrente in den §§ 44 ff. KOVG (insbesondere § 44 KOVG) jeweils abschließend umschrieben. Insoweit konkretisieren diese Bestimmungen die Ankündigung des § 1 Abs. 1 KOVG, die Hinterbliebenen seien unter bestimmten Voraussetzungen versorgungsberechtigt.

II. Sonderbestimmungen, nach denen die Lebensgefährtin in versorgungsrechtlicher Hinsicht der Witwe gleichgestellt wird, enthält das KOVG nicht.

III. Unter Witwe ist die überlebende Ehegattin zu verstehen, also jene Frau, mit der der Verstorbene im Zeitpunkt seines Todes in rechtlich aufrechter Ehe lebte. 30.10.1991, Zl. 91/09/0178 § 11 Abs. 7 OFG

Einkommen-Anwendbarkeit des KOVG – eigene unbenutzte Wohnung Witwen (Witwern), Lebens-

gefährtin (Lebensgefährtin) und Waisen nach Inhabern einer Amtsbescheinigung erhalten bei Bedürftigkeit eine Beihilfe im Höchstmaß, das sich gemäß § 36 Abs. 2 zweiter Satz des Kriegsopferversorgungsgesetzes 1957, BGBl. Nr. 152, ergebenden Betrages. Die Beihilfe ist insoweit zu leisten, als das Einkommen der Witwe (des Witwers) oder der Lebensgefährtin (des Lebensgefährten) beziehungsweise der Waise das Ausmaß der Unterhaltsrente zuzüglich eines Betrages von zwei Dritteln der Hinterbliebenenrente nicht erreicht. Sie gebührt mindestens im Betrag von S 70,- monatlich. (BGBl. Nr. 687/1991, Art. III Z. 5e ab 1. 1. 1992).

I. Dafür, was gemäß § 11 Abs. 7 OFG unter Einkommen zu verstehen ist, gelten die Grundsätze für die Entschädigung der Kriegsopfer.

II. Zur Auslegung dieses nicht weiter umschriebenen Einkommensbegriff sind die Grundsätze des

Einkommensteuerrechtes heranzuziehen, jedoch verschiedene, sich aus dem Zweck des KOVG (bzw. des OFG) ergebende Besonderheiten zu beachten.

III. Bei betrieblicher und privater Nutzung von Räumlichkeiten sind anteilige Aufwendungen für jene Teile der Räumlichkeiten als einkommensmindernd zu berücksichtigen, die eindeutig für Erwerbszwecke verwendet werden.

IV. Wohnt die Bezieherin einer Beihilfe nach § 11 Abs. 7 OFG schon seit Jahren unentgeltlich bei ihrer Tochter, wäre ihr dies als Einkommen zuzurechnen.

V. Jene Aufwendungen, die der Erhaltung ihres Hauses dienen, aus dessen Vermietung der Beihilfenbezieherin Einkünfte erwachsen, sind dann zur Gänze abzugsfähig, wenn aus einer mehrjährigen Nichtbenutzung ihrer Wohnung in diesem Haus der Schluß zu ziehen wäre, daß die Absicht, sich einen Wohnraum zur eigenen Benützung zu erhalten, aufgegeben worden ist.

(30. 10. 1991, Zl. 90/09/0186

Neue Richtsätze für die Befreiung von der Fernsprechnetzgebühren sowie von der Rundfunk- und Fernsehgebühr

gelten ab 1. Jänner 1992. Voraussetzung ist der Nachweis der Bedürftigkeit (etwa durch Nachweis der Zuerkennung der Befreiung von der Rezeptgebühr). Weiters darf das gesamte Haushaltseinkommen (abzüglich Mietzins und außergewöhnlicher Belastungen) den betreffenden Richtsatz nicht überschreiten.

Es gilt:

Haushalt mit 1 Person
S 7.280,-
Haushalt mit 2 Personen
S 10.435,-
jede weitere Person
S 776,-

Antragsformulare liegen bei allen Postämtern auf.

Lebensqualität im Alter

Unter diesem Titel berichtet der Landtagsabgeordnete und Stadtrat in Feldkirch, Günter Lampert, in der Nummer 14/92 der „FÜRCH“ über ein Konzept der Stadt Feldkirch, anstelle eines Großpflegeheimes in allen Stadtteilen kleine Sozialstationen als Alternative zur Betreuung zu Hause bzw. zur Übersiedlung in ein Altersheim zu bieten. Diese Stationen werden sowohl die klassische Funktion des Altersheimes wahrzunehmen, als auch mit einschlägigen anderen Vereinen zu kooperieren haben.

Geplant ist auch die Unterstützung und „Überlauf“ für pflegende Angehörige. Kurzzeit- und Übergangspflegemöglichkeiten zu bieten.

Die höhere Qualität der sozialen Dienste bei gleichzeitiger Kosteneinsparung soll durch die zentrale Verankerung kleiner Einheiten im Nahraum, durch die Verlagerung von Pflegekapazitäten in den ambulanten Bereich und durch die enge Vernetzung der verschiedenen Hilfsdienste erreicht werden.

Das Geld muß anders fließen. Der Versuch soll vorläufig 5 Jahre dauern.

